

Je schlechter das Wetter, desto besser muss die Küche sein

Von wegen „Depresso“: Bei Regen wird in den Waldheimen halt viel gebastelt – Trotz Ferienprogramm-Konkurrenz volle Häuser

Je schlechter das Wetter, desto besser muss sein, was die Küche auf den Mittag- und Abendbrot-Tisch bringt. Das ist eine alte, eherne Regel in den Waldheimen. Dass es größtenteils gießt, seit die Stadtrand-Erholungen offen haben – also seit mittlerweile zwei Wochen –, das hat es aber noch selten gegeben.

VON SIEGFRIED DANNECKER

„Na ja, das Wetter kann einem schon auf den Keks gehen“, sagt AWO-Waldheim-Betreuerin Lisa Wanner, während die 16-Jährige mit einer Traube junger Mädels mit verschiedenen Flecht-Techniken Perlenketten bastelt: „Gott sei Dank haben wir aber sehr große Räume hier.“ Lisa, Schönbuch-Gymnasiastin, ist zum ersten Mal Betreuerin in der Heuwegflosche, in die sie auch schon als Ferienkind gegangen ist. Mit Kindern kann sie, die in Hildrizhausen in der Jungschar ist – und Kinderpsychologin will sie werden. Da kann sie jetzt schon nebenher Studien betreiben. Etwa die Auswirkungen von Schlechtwetter-Phasen auf das kindliche Waldheim-Befinden.

Ach was, alles nicht so schlimm, lachen Anna und Denise, die als Betreuerinnen Batik-Arbeiten anbieten. Und auch Selina ist an ihrem Tisch bester Dinge. Die zierliche neunjährige Maus mit dem blonden Zopf hat heute Morgen einen Luftballon aufgeblasen und mit Kleister Zeitungspapier darum herum befestigt. Pappmache. Der „Lufbi“ ist Teil des Mottos „Kinder dieser Erde“, um das sich die 16 Kinder dieser Gruppe kümmern – und er stellt die Erde dar. Spätestens dann, wenn er trocken und bemalt ist. Selina lacht. Sie komme seit



Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur unpassende Kleidung: Diese Jungs im Waldheim der AWO in der Heuwegflosche lassen sich die Laune nicht vermiesen. Die braune Brühe im Bächle lockt die Buben allemal an. Mal hoffen, dass Mama abends nicht schimpft, wenn sie den zufriedenen, aber leicht aufgeweckten Sohnmännchen abends in Empfang nimmt... KRZ-Fotos: Annette Wandel

OB Vogelgsang hat beim Waldheimbesuch – Ironie des Schicksals – als Geschenk eine Plastikfolie „Wasserrutsche“ mitgebracht. Dabei können die Kids dank des Regens doch kaum raus. Dafür ist das Einrad des OBs am Tannenbergl gleich der Hit geworden.



ein paar Jahren gerne zur Arbeiterwohlfahrt. Denn da, kichert die Ehningerin, treffe sie alte Freunde – und gewinne neue. Wie Alina, die all diese Angaben bestätigt – und nickt: „Daheim wäre es langweiliger.“

„Mama, mir is' so langweilig“ – der klassische Spruch fortgeschritten schulloser Zeit ist Johannes Söhner im Evangelischen Waldheim Tannenbergl gar nicht so unrecht. „Anfangs liefen die Anmeldungen recht zögerlich“, hat der Waldheim-Boss dem neugierigen Stadtchef bei dessen Besuch verraten. Doch dann wurden die 330 bis 360 Plätze doch noch alle voll. Erklärung? Paradoerweise half das lange miese Wetter mit: „Irgendwann herrscht daheim Langeweile, hocken die Kinder nur noch vorm Fernseher oder am PC.“ Da ist das Waldheim natürlich eine verlockende Alternative.

Am Tannenbergl jedenfalls ist man in der Natur, an der frischen Luft und in Bewegung. Das schlägt sich allemal im Hunger

der Mäuler nieder. Zwischen 30 und 32 Kilo Brot, erklärt die ehrenamtliche Küchen-Chefin Karin Koch verwundert, vertilge die 430- bis 460-köpfige Meute (inklusive Betreuende) jeden Abend. Nun, am Tannenbergl gibt es ja auch keine Süßigkeiten im Essensangebot. Auch nichts zu kaufen. Fruchtquark ja, Nuts nein, lautet die Devise. Deshalb wird mehr „Richtiges“, gesundheitlich Gutes gegessen, schmunzelt Johannes Söhner. Selbst Gemüsesuppe, in heimischer Umgebung selten der Renner, gehe bestens! Dass Milchreis mit Zimt und Zucker und Apfelkompott ein Selbstläufer sind, muss ja nicht eigens erwähnt werden.

Auch Sascha Jost, 25, „zweiter Koch“ im AWO-Waldheim, hat diesen Kinderklassiker im Programm. Dampfknudeln ebenso. Oder Linsen mit Spätzle und Saiten. Dass die Kinder den Heuweg-Köchen Komplimente machen, freut Jost und seine Mitstreiter natürlich sehr. Freundlich sei die Belegschaft in der Kombüse, sagen die Kinder –

„und flexibel“. Wer also partout keine Hackfleisch-Soße zu den Nudeln mag, kriegt schon mal die Ketchup-Flasche gereicht.

Komplimente aus albesischem Lehrer-Mund

Zurück nochmal an den Tannenbergl, wo regelmäßig jedes Jahr eine Hand voll albesische Gymnasiastinnen des Liceo „Leonardo da Vinci“ als Betreuerinnen mithilft. „So lernen sie am besten Deutsch“, lacht ihre Lehrerin Mariella-Rosa Vallesse.

Die Italienerin war bei ihrem Besuch am Dienstag begeistert, wie durchorganisiert und wenig chaotisch die Waldheimzeit hier ablaufe – und: „Die Deutschen haben eine angeborene Liebe zum Wald und zur Natur. Das sieht man hier sofort“, bewundert die 44-Jährige: „Da könnten meine Landsleute noch viel von lernen“, macht die Pädagogin dem Nachbarn im Norden ein Kompliment.